

Erich Rönnau: „Das Glaubensbekenntnis gleicht der Parole der Soldaten, an der man Freund und Feind auseinanderkennt“

von JONAS STIFT

Biografische Eckdaten

Erich Heinrich Lorenz Friedrich Rönnau wurde am 6. Dezember 1902 als Sohn eines Regierungsoberinspektors in Kiel geboren.¹ Nach Erlangung des Abiturs 1921 absolvierte er sein theologisches Studium u. a. in Berlin und Kiel. Am 21. April 1926 bestand er vor dem landeskirchlichen Prüfungsausschuss die I. theologische Prüfung. Am 18. Oktober 1928 bestand Rönnau auch die II. theologische Prüfung und wurde am 25. Oktober desselben Jahres in Hademarschen für das Pfarramt ordiniert. Zunächst war er als Provinzialvikar in Kronprinzenkoog tätig. Seine erste Pfarrerstelle trat er am 29. November 1931 in Gettorf an. Mit seiner Ehefrau Maria, geb. Rach, die er am 12. März 1929 geheiratet hatte, hatte Rönnau vier Kinder. 1943 wurde er von der Wehrmacht in Neumünster zum Kriegsdienst als Sanitätsgefreiter eingezogen und 1943 in Russland sowie 1944 bis 1945 in Lettland im Pflegedienst sowie im Operationssaal eingesetzt. Von 1945 bis August 1947 war Rönnau in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.² Nach einigen Monaten wurde er als arbeitsunfähig eingestuft und in ein Lazarett überführt. Nach seiner Heimkehr im Herbst 1947 wurde er am 19. Dezember 1947 zum Propst von Hütten ernannt; seine Predigtgemeinde blieb Gettorf. Er führte das Propstenamt bis zu seiner Dienstentlassung im Jahr 1952. Rönnau starb am 7. Juni 1989 im Alter von 86 Jahren.

Kirchenpolitik

Erich Rönnau war ein engagiertes Mitglied in der Bekennenden Kirche (BK). Er hatte drei BK-Ämter inne und zwar als Prüfer im Rahmen der theologischen BK-

¹ Siehe zu den biografischen Eckdaten Rönnaus: Landeskirchliches Archiv der Nordkirche-Kiel (LKANK), 16.20.0 (Personalakten) Nr. 1654.

² Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), Abt. 460 Nr. 7454.

Examina, als Ausbildungsbeauftragter des Landesbruderrats sowie als BK-Vertrauensmann für die Propstei Hütten.³

Der Pastor ist dem radikalen Flügel der BK zuzuordnen, die die Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für kirchliche Angelegenheiten sowie den Deutschen Christen (DC) vehement ablehnte. Deutlich wird dies beispielsweise anhand eines Rundschreibens von Rönna an den Landesbruderrat der BK von 1936. Darin kritisierte er, dass „der theologische Nachwuchs der Bekennenden Kirche unserm Land dadurch verloren geht, daß sowohl der Zuzug nach Kiel wie die Meldung zum Examen bei Pastor [Halfmann](#) aufhört. Es geht nicht, daß unsere Landeskirche in der kommenden Generation Pastoren ausgeliefert wird, die außer Schrift und Bekenntnis noch andere Autoritäten für die kirchliche Arbeit anerkennen können.“⁴ Nicht nur an Halfmanns Bestätigung im Bruderrat übte Rönna Kritik. Mit den „anderen Autoritäten“ dürfte der nationalsozialistische (NS) Staat gemeint sein, der der Kirche keine Weisungen erteilen könne: „Wir wollen dem neuen Staat mit ganzer Treue dienen, aber die Kirche muss Kirche bleiben“, lautet das Motto der BK.⁵ Ein Brief von Rönna im Mai 1937 an den in Ungnade gefallenen und des Landes verwiesenen [Theodor Pinn](#) zielte in dieselbe Richtung.⁶ Mit der Bemerkung: „Ihre Sorge hinsichtlich Schleswig-Holsteins kann ich nur teilen. Mir will scheinen, daß man zu optimistisch die Lage und die Dinge beurteilt. Unser Wahldienst vertritt mir zu sehr eine Einheitslinie [= Kompromisslinie, J. S.], die in gewisser Hinsicht gefährlich werden kann“, verwarf Rönna den Kurs des Wahldienstes, der sich für den Anschluss der Landeskirche an den eher gemäßigten und kompromissbereiten Lutherrat aussprach.⁷

³ LKANK, 16.20.0 Nr. 1654.

⁴ LKANK, Wester, Reinhard, Nr. 32.

⁵ Hertz, Helge-Fabien: Die ‚Bekennende Kirche‘ in Schleswig-Holstein: „[...] wir wollen dem neuen Staat mit ganzer Treue dienen, aber die Kirche muss Kirche bleiben“. In: Rainer Hering/Tim Lorentzen (Hrsg.): Kirchengeschichte kontrovers. Neuere Debatten zur Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein. Husum 2022, S. 165–223.

⁶ LKANK, Pinn, Theodor A., Nr. 461.

⁷ Dahl, Paul M.: Miterlebte Kirchengeschichte. Die Zeit der Kirchengeschichte in der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins 1935–1938. Manuskript abgeschlossen 1980, zur Veröffentlichung überarbeitet und hrsg. von Matthias Dahl, Christian Dahl und Peter Godzik, 2017.

Rönnaus hier greifbar werdende kirchenpolitische Nonkonformität richtete sich gegen den Totalitätsanspruch des NS-Regimes im innerkirchlichen Bereich. Mitglieder der Bekennenden Kirche konnten zugleich den Nationalsozialismus an sich bejahen und unterstützen. Dies wird z. B. anhand der vielen Mitgliedschaften in der Sturmabteilung (SA) oder anderen NS-Organisationen deutlich.⁸

Politik

Mitgliedschaften in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) oder ihren Gliederungen, Organisationen und angeschlossenen Verbänden ließen sich für Erich Rönna nicht ermitteln. Weder in der Personal- noch Entnazifizierungsakte finden sich Hinweise auf solche. Einschränkend ist festzuhalten, dass Theologen NS-Mitgliedschaften mit Ausnahme von Parteimitgliedschaften im „Entnazifizierungsbogen für Geistliche“ nicht angeben mussten.⁹ Hingegen ließ sich eine rechtskonservative Mitgliedschaft belegen: Rönna trat während seiner Studienzeit der christlich-konservativen Studentenvereinigung Wingolf (Kiel) bei.¹⁰

Im Zweiten Weltkrieg hat er sich weder freiwillig für die Front gemeldet noch war er als Militärpfarrer tätig.¹¹ Allerdings hat er 1938 den vom Landeskirchenamt angeordneten Treueeid auf Adolf Hitler geschworen. Hierbei muss jedoch erwähnt werden, dass bis auf vier Pastoren – u. a. der bereits erwähnte Theodor Pinn – alle Geistlichen Schleswig-Holsteins diesen Eid ablegten.¹² Der Treueeid auf Hitler und die Mitgliedschaft im Wingolf lassen, für sich genommen, nicht auf eine Zuneigung zum Nationalsozialismus schließen. Das gilt umso mehr vor dem Hintergrund, dass Rönna seine private Korrespondenz mit anderen Kirchenvertretern nicht mit der

⁸ Hertz, Helge-Fabien: *Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft*. 3 Bde. Berlin/Boston 2022, S. 251–255.

⁹ Vgl. zum Entnazifizierungsbogen für Geistliche: ders.: *Forschungspragmatischer Erkenntniswert des ‚Entnazifizierungsbogens für Geistliche‘. Untersuchung von Fragenkonzeption und Antwortverhalten der schleswig-holsteinischen Nachkriegspastoren*. In: *Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte* 5 (2023) [in Vorbereitung].

¹⁰ LKANK, 16.20.0 Nr. 1654.

¹¹ LASH, Abt. 460 Nr. 7454.

¹² Hertz 2022, *Evangelische Kirchen*, S. 1100–1102.

nationalsozialistischen Grußformel „Heil Hitler“, sondern immer mit einem Gottesbezug beendete. Dies kann als weiterer Indikator für eine gewisse Distanz zum Nationalsozialismus gedeutet werden: Gerade von NS-konformen Pastoren wurde dieser Abschiedsgruß sehr häufig angewandt.¹³

Pfarramt

Bei der Erschließung der NS-Positionierung damaliger Pastoren zählen Predigten zu den wichtigsten Quellen. Allerdings sind weder im Landeskirchlichen Archiv der Nordkirche in Kiel noch im Kirchenkreisarchiv Rendsburg-Eckernförde oder in der Kirchengemeinde Gettorf Predigten von Rönna überliefert. Auch die Chronik der Kirchengemeinde Gettorf hält keine aufschlussreichen Informationen zu Rönna's Stellung zum NS-Regime bereit. Sie wurde nicht von ihm geführt und bietet zu seiner Person ausschließlich verwaltungsbezogene Auskünfte. Ebenfalls ausgewertet wurde das Gemeindeblatt der Kirchengemeinde Gettorf für die Jahre 1931 bis 1939. In diesem sind etliche NS-konforme Texte enthalten. So wird v. a. dem Narrativ von den Kommunisten als Feindbild gefolgt. Allerdings hatte Rönna nur auf den lokalen Teil des Blattes direkten Einfluss. Der Rest wurde in Altona für alle lutherischen Gemeinden Schleswig-Holsteins verfasst. Dieser Lokalteil bestand größtenteils aus Abkündigungen. Auch darüber hinaus wandte sich Rönna in dem Blatt hin und wieder direkt an seine Gemeinde. Auffällig ist, dass er sich dabei nie explizit zum Nationalsozialismus äußerte. Z. B. war 1933 im Gettorfer Gemeindeblatt eine goldene Konfirmation das prägende Thema, nicht die Machtergreifung Adolf Hitlers. Den Anspruch „Kirche muss Kirche bleiben“ setzte Rönna somit konsequent um.

Dagegen lässt sich dem Gemeindeblatt eine antijudaistische Haltung des Theologen eindeutig entnehmen. Im Dezember 1933 schrieb Rönna: „Damit ist aber auch gesagt, daß es die verkehrteste Ansicht ist, die man über die Bibel haben kann,

¹³ Ebd., S. 1185–1191.

als ob hier Menschen ihre Ansichten, Meinungen und Vorstellungen von Gott uns erzählen, als ob hier etwa jüdische oder andere Gottesvorstellungen vorlägen.“¹⁴

Im Oktober 1936 hieß es: „Wozu das Glaubensbekenntnis? Das Glaubensbekenntnis gleicht der Parole der Soldaten, an der man Freund und Feind auseinanderkennt. Daran erkannte man die ersten Christen, daß sie sich zu Christus bekannten. Apostelgesch. 2, 36: So wisse nun das ganze Haus Israel, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat. Durch dies Wort schieden sich die Christen von den Juden, denn das wollten die Juden ja gerade nicht anerkennen, daß der Gekreuzigte Gottes Sohn sei, daß er der Heiland sei.“¹⁵ Gleich zwei antijudaistische Movie finden hier Anwendung: das Jesusmord-Motiv, demzufolge das Volk der Juden Jesus getötet habe, sowie die Verstockungstheorie, nach der Gott die Sinne und Herzen der Juden verstockt habe und sie deswegen nicht in der Lage gewesen seien, Jesus als Messias zu erkennen.¹⁶ In dem Vergleich von Glaubensbekenntnis und Soldatentum wird zudem eine Militarisierung der Sprache erkennbar, die bei Pastoren ab 1935/36, als das Deutsche Reich seine außenpolitische Aggressivität steigerte, deutlich zunahm.¹⁷

Eine Äußerung vom Mai 1934 zeigt, dass Rönnau antisemitische, nicht am Glauben festgemachte Formen der Judenfeindschaft ablehnte: „Daß Gott die Welt geschaffen hat, bedeutet zugleich aber auch, daß jeder einzelne von ihm geschaffen ist. Wir sind alle Gottes Geschöpfe. [...] der lebendige Gott hat dich geschaffen und will dich erhalten [...].“¹⁸

Sanktionen

Nach Kriegsende gab Rönnau in seinem Entnazifizierungsfragebogen an, drei Mal durch den NS-Staat sanktioniert worden zu sein. Abgefragt wurde, ob er als Pastor in der freien Ausführung seines Berufs behindert oder seine Bewegungsfreiheit

¹⁴ Kirchenkreisarchiv Rendsburg-Eckernförde, Kirchengemeinde Gettorf, Nr. 119.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Hertz 2022, Evangelische Kirchen, S. 867–873.

¹⁷ Ebd., S. 782–815.

¹⁸ Kirchenkreisarchiv Rendsburg-Eckernförde, Kirchengemeinde Gettorf, Nr. 119.

wegen aktiven oder passiven Widerstands gegen die Nationalsozialisten oder ihre Weltanschauung eingeschränkt worden sei.¹⁹ Rönnau notierte, am sogenannten „Heldengedenktag“ 1935 unter Hausarrest gestellt worden zu sein, um die Verlesung einer BK-Abkündigung gegen das Neuheidentum zu verhindern.²⁰ Zweitens habe der Kreisleiter der NSDAP im Februar 1939 Bibelstunden unterbunden. Darüber hinaus habe die Geheime Staatspolizei (Gestapo) im März 1939 die Herausgabe des Gemeindeblattes verboten. Als Begründung habe die Gestapo einen Bericht über die untersagten Bibelstunden genannt.

Nicht im Entnazifizierungsbogen erwähnt ist ein weiterer Zusammenstoß zwischen Erich Rönnau und der Gestapo.²¹ In diesem Fall wurde zuerst dem Vikar [Johannes Schmidt](#) als Obmann für die studentische Arbeit der Bekennenden Kirche und anschließend auch dem für Schmidt einspringenden Rönnau die Herausgabe von Rundbriefen untersagt. Die Beschwerde Rönnaus, dass es sich um Schreiben rein kirchlichen Charakters handele und somit Angelegenheit der Kirche sei, wurde zurückgewiesen. Solche Einschränkungen sind im Kontext der im Lauf der NS-Jahre zunehmenden Zurückdrängung der Kirchen aus dem öffentlichen Leben zu verorten, nicht jedoch einem individuellen Widerstand.

Resümee

Bis auf die antijudaistische Haltung lässt sich bei Erich Rönnau keine NS-Konformität erkennen. Auch zeigt er keine Charakteristika der Ablehnung des NS-Regimes. Kirchenpolitisch engagierte er sich für die Wahrung der kirchlichen Autonomie. Trotz einiger Einschränkungen im „Dritten Reich“ wurde er nicht Opfer des Regimes.

¹⁹ LASH, Abt. 460 Nr. 7454.

²⁰ Hertz 2022, Evangelische Kirchen, S. 1378–1409.

²¹ LKANK, Rönnau, Erich, Nr. 2.